

EIKE VON HACHT

Ein abenteuerliches Leben: die zwei Welten des Karl Garmsen aus Flensburg

Eine nicht ganz bürgerliche Familie

Als am 19. Januar 1900 der letzte Sohn des Telegraphensekretärs Peter Garmsen und seiner Frau Lisette geb. Hansen in Flensburg zur Welt kam, konnte sich wohl kein Mensch vorstellen, welch ein ungewöhnliches Leben diesen Jungen erwartete. Die Familie war gut preußisch, stramm kaisertreu und in allen Zweigen bestrebt, mindestens einen Sohn in die Beamtenlaufbahn zu bringen oder auch einen studieren zu lassen. Das war nicht immer so gewesen: die Vorfahren beider Eltern kamen aus Nordschleswig, Lisette war im Januar 1866 im noch dänischen Tondern geboren als Tochter eines Zollbevollmächtigten, der nach 1867 die Färberei seiner Frau aus deren zweiter Ehe übernahm, und Peter Garmsen, geboren in Stedesand und aufgewachsen in Leck, entstammte einer der führenden Familien Tonderns, die seit 1720 als Spitzenkaufleute über 150 Jahre die Geschicke und das Bild der Stadt geprägt hatten.

Karl hatte vier Geschwister: Caroline, genannt Nine, war 1892 geboren und danach kamen immer im Abstand von zwei Jahren Christian, August und Werner Garmsen. In Flensburg lebten zur selben Zeit zwei verheiratete Schwestern ihres Vaters Peter

Garmsen, Wilhelmine, gen. Minna, mit ihrem Mann, dem Postbeamten Johannes Feddersen, einem Verwandten des Kunstmalers H. P. Feddersen aus Wester-Schnatebüll, und Margarethe, deren Mann Franz Nissen die sehr angesehene Gaststätte „Zur Börse“ führte. In beiden Familien gab es auch fast nur Söhne, und diese zusammen mit ihren gleichaltrigen Garmsen-Vettern betrachteten die ganze Stadt und vor allem den Hafen und die Förde als Revier für ihre Unternehmungen. Ihre Streiche – und besonders die von Karl – waren so legendär, dass noch die Erinnerung an sie bis Ende der 50er-Jahre Augusts jüngste Tochter verfolgte, wenn sie in der Stadt gefragt wurde: *Was, Garmsen? Ach, je, bist du verwandt mit ...?* und sie sich schrecklich schämte. Der junge Karl war ein gelehriger Schüler seiner Brüder und Vettern, und es zeigte sich früh, dass er ein sogar größeres Maß der Unruhe und des Wagemuts seiner Vorfahren geerbt hatte, aber wohl auch weniger Selbstdisziplin oder Durchhaltevermögen als die anderen.

Von der Helenenallee zog die Familie vor 1908 in ihr Haus „Daheim“ in der Jürgensgarder Straße 59.

Dort entfaltete sich ein intensives, fröhliches Familienleben – so beschrieb es die jüngste Cousine¹ – mit viel Musik, Schachspielen,

Diskussionen um Welt- und philosophische Fragen, Turnen im großen Garten, Familientreffen und Singen und Malen. Alle drei großen Jungen hatten sich der Wandervogelbewegung angeschlossen und spielten Geige oder Gitarre. Nine gehörte zu der ersten Generation, die in der neuerrichteten St.-Jürgen-Kirche 1908 konfirmiert wurde. Die Jungen besuchten das Realgymnasium, aber das Geld im Haushalt war oft knapp, und so nahm Peter Garmsen 1911 seinen Sohn August aus der Schule, weil gerade eine Ausbildungsstelle im Postdienst frei geworden war. Der älteste Sohn, Christian, hatte schon vorher die Postlaufbahn einschlagen müssen, nur Werner durfte bis zum Abitur bleiben. Für Karl plante man den Besuch einer Präparandenanstalt, damit er danach auf ein Lehrerseminar wechselte und in strenge Zucht käme. Lisettes Bruder aus der ersten Ehe ihrer Mutter war Rektor der Präparande in Apenrade und hatte sicher seine Hand im Spiel.

Die Katastrophe: Der Erste Weltkrieg und Tod des Vaters

Das glückliche Familienleben mit all seinen Plänen wurde – wie in so vielen Familien – durch den Ausbruch des Ersten Weltkrieges zerrissen, aber auch durch die sich ankündigende schwere Krankheit von Peter Garmsen. Der Sohn Christian zog von seinem Dienstort Tönning aus an die Front, wurde schwer am Kopf verwundet und erst nach drei Tagen geborgen. Er litt danach an Schizophrenie, die ihn zeitlebens dienstunfähig machte und zu Aufhalten in der Landesheilanstalt Schleswig führte, aber auch seine Musikalität so steigerte, dass später nur noch sein musikbegeisterter Bruder Werner seine schwierigen Kompositionen für Gitarre zu spielen vermochte. August wurde im September 1915 eingezogen, konnte bei einem Urlaub in der Heimat seine erste Beamtenprüfung ablegen und kam erst spät 1919 von der Ostfront zurück, wo er als Funkergedient hatte. Er brachte Skizzenbücher von der Front mit. Seine erste Anstellung war im Postamt in Tondern.

Werner studierte als Werkstudent im Anschluss an den Krieg Chemie und machte seinen Doktor, fand aber lange keine Stel-

lung. Die Vettern der Jungen wollten ihre Liebe zur See auf verschiedene Weisen leben: Fritz Feddersen begann nach dem Abitur und dem Ersten Weltkrieg eine Lehre als Reedereikaufmann, starb aber trotz einer Reise in das Mittelmeer an Tuberkulose, der älteste Vetter Willi Nissen wurde Kapitän zur See und ging bei einer Minenexplosion im Krieg mit seinem Schiff unter, sein Bruder Christian Nissen war schon aus der Quarta von zu Hause ausgerissen, um als Schiffsjunge anzuheuern. Den Weltkrieg verbrachte er im Internierungslager auf der Insel Man in der Irischen See, lernte alle englischen Dialekte der Welt und erwarb danach auch das Kapitänspatent, wurde aber vor allem weltberühmt unter dem Namen Hein Mück, der als Sportsegler und Skipper der deutschen „Aschanti“ auf Atlantikregatten und bei Ozeanrennen auf allen Meeren der Welt zu Hause war, immer zusammen mit seinem Namensvetter A. G. Nissen aus Rinkenis an der Flensburger Förde, einem Malerssohn, der viel später mit ihm zusammen auch im Dienst bei dem Chef der Abwehr Admiral Canaris' im Agentendienst segelte. Die einzige Schwester Nine hatte zu Kriegsbeginn einen Lehrer geheiratet, der 1916 als Marineoffizier fiel. Am 10. März 1915 starb Peter Garmsen im Alter von nur 52 Jahren an Krebs. Für seine Frau Lisette brach eine Welt zusammen. Sie verkaufte 1916 das Haus „Daheim“ an die Gemeinde St. Jürgen, die es zu einem Mädchenheim umbaute, und zog mit dem einzigen noch bei ihr lebenden Sohn, Karl, nach Tondern in ihr Elternhaus in der Süderstraße 28, das ihre Schwester Marie Krieger geerbt hatte und das auf Augusts Soldbuch als Heimatadresse angeführt war. Ihr Bruder Philipp Krieger, der das Färbergeschäft weitergeführt hatte und Stadtsekretär gewesen war, besaß das Haus nebenan. Karl hatte eine Woche vor dem Tod seines Vaters ein polizeiliches Führungszeugnis für die Vorlage bei einer Präparandenanstalt erhalten, es ist aber bis heute nicht geklärt, ob er wirklich die Präparande in Tondern besucht hat, oder nur die weibliche Welt dort in Unruhe versetzte. Anfang 1917 wurde er auf der Präparandenanstalt in Hadersleben aufgenommen, ziemlich weit weg von zu Hause, aber auf einer Postkarte seiner Tonderaner Freunde und einer Freundin be-

richten diese ihm weiter von ihrem Liebesleben und die Dame beklagt seine Schreibfaulheit!

Zum ersten Mal in seinem Leben stand Karl nun unter minutiöser Aufsicht im Unterricht und im Präparandenheim. Die Lehrer mussten nahe beim Heim wohnen und abends die Zöglinge auf ihren Zimmern kontrollieren. *Während der dreijährigen Präparandenzeit sollte sich die erzieherische Zucht im Heim günstig auf die Charakterbildung der Zöglinge auswirken*, außerdem war der sehr umfangreiche Lehrplan so ausgerichtet, dass *die Jungen zu echt deutschem Wahrheitssinn erzogen und stark genug für eine sittliche Lebensführung wurden*.² Nur dumm, dass die Haushaltsschule für Mädchen, genannt die „Kochkiste“, in unmittelbarer Nachbarschaft lag. Karl war an ihr mehr interessiert als am Unterricht! Es gibt verschiedene Versionen über das, was passierte³, eines steht aber fest: er flog vom Institut. Es gab eine Strafskala bei Vergehen, die mit dem Verweis vor der Lehrerkonferenz begann, über Haus- oder Stubenarrest ging, danach zum teilweisen oder ganzen Entzug des Stipendiums führte, danach zur Unterzeichnung eines Strafprotokolls, das bei Wiederholung die Entlassung androhte und schließlich die Entlassung selbst.⁴ Sein Vergehen war also nicht das erste oder es war ein sehr gravierendes.

Für die Familie wurde Karl nun immer mehr zum Problem, besonders für seine Mutter. Nine heiratete im Juli 1920 in Flensburg einen reichen Kaufmann, der begann, wegen Karls Eskapaden um seinen Ruf zu fürchten. 1921 verkaufte Marie Krieger ihr Haus in Tondern und Lisette bezog in einem Haus in der Mommsenstraße in Flensburg, das ihrem Schwiegersohn gehörte, eine Wohnung, ganz nah bei ihrer Tochter. Karl blieb bei der Mutter, fing vieles an, brachte nichts zu Ende und mehrere Male musste seine Mutter aufgebrachte Mütter Flensburger Mädchen für deren verlorene Ehre mit Federbetten entschädigen! Christian saß in der Heilanstalt, nur August ging unbeirrt seiner Berufsausbildung und Familiengründung nach. Werner aber versuchte Studium und Neigungen zu verbinden: 1920 bis 1923 zog er mit seinem Freund, dem Maler und Dramatiker Hans Holtorf, und dessen avantgardistischem Tournetheater, dem „Maskenwagen“, zu-



Abb. 1: Karl Garmsen in jungen Jahren

sammen mit ihren gemeinsamen Freunden Matthias Wiemann, Werner Finck, Veit Harlan und bis zu 20 anderen Beteiligten über Land, nach Nordschleswig oder bis Berlin mit dem Ziel der Volksbildung. Sie führten den Lübecker Totentanz auf, Stücke von Wedekind oder Shakespeare, hatten in Berlin Kontakt zu Nolde. Werner machte die Musik, Hans Holtorf war u. a. Autor, Kulissen- und Plakatmaler und Kostümentwerfer, die anderen deklamierten – und wurden genau wie Holtorf später berühmt.⁵ Aber dieses alles hatte ein Ende für Werner, als er heiratete und 1925 eine Tochter kam. Er gründete ein Labor für die Haltbarmachung von Lebensmitteln in Flensburg und ernährte die Familie von Bananen, die bei den Versuchen überblieben oder sie überlebten ...

Die große Wende

1927 kam überraschender Besuch bei Werner und seiner Frau Gertrud an: eine philippinische Cousine auf Weltreise wollte bei ihnen Station machen. Gertrud Garmsen war auf Tawao bei Sandakan in Nordborneo geboren und im Alter von sechs Jahren zusammen mit ihrem kleinen Bruder und einer Gouvernante nach Flensburg in die Heimat ihres Vaters geschickt worden. Ihre

Mutter war kurz nach der Geburt des Jungen gestorben, als ihr Vater, ein Kaffee-Pflanzer, über seine Plantagen ritt. Auch er war als Junge von Flensburg ausgerissen und hatte auf dem Suluarchipel Kontakt zu der dortigen Sultansfamilie und deren deutscher Verwandtschaft Schück gefunden und die jüngste Tochter des Sultansblutsbruders, des Kapitäns Leopold Schück, Gertrude, genannt Tудie, Schück zur Frau erhalten. Ihren Vater, Hans Niels Jürgen Petersen, hat Gertrud Garmsen in Flensburg nie wieder gesehen. Aber nun kam die Cousine Julpha Schück! Deren Vater war der älteste Bruder von Tудie gewesen und mit Prinzessin Juhura, einer Sultansnichte, verheiratet und somit in doppelter Linie ein möglicher Nachfolger des Sultans. Er und seine Frau waren jedoch schon lange gestorben. Als nun ihr Sohn, Julphas Bruder Alexander, der eigentliche Nachfolger, kurz vorher von einem eifersüchtigen Amerikaner erschossen worden war, blieb sie als einziges Familienmitglied dieser Linie zurück und begab sich zum Trost mit einer Freundin auf eine einjährige Weltreise.

Als Karl der exotischen Prinzessin ansichtig wurde, kam es, wie es einfach kommen musste: er verliebte sich unsterblich in sie. Sie jedoch wollte nichts von ihm wissen und reiste von Flensburg weiter in die USA. Karl wollte hinterher und wurde für die Familie zum Problem. Seine Mutter entwickelte Depressionen. Man berief einen großen Familienrat ein und beschloss, Karl nach Manila fahren zu lassen – bloß, wer sollte das bezahlen? Nach entsprechender Bearbeitung erklärte sich Nines wohlhabender Mann bereit, die 3000 Goldmark vorzustrecken, als man ihm ausmalte, wie geschäftsschädigend Karl sich noch entwickeln könnte. Und so wartete Karl im Februar 1928 in Manila am Kai, als Julphas Dampfer von San Francisco her einlief, und begrüßte sie an Bord! Sie aber reiste bald weiter in den Süden auf ihr Land bei Jolo/Sulu, nicht ohne ihm erklärt zu haben, dass er sie nicht interessierte.

In den folgenden knapp zwei Jahren arbeitete Karl sich buchstäblich von Job zu Job bis nach Zamboanga und Julphas Inseln vor. Da stellte sie ihn tatsächlich als Verwalter ein und gab seiner Werbung nach. 1930 heirateten sie.

So begann Karl Garmsens zweites Leben. Es wies nicht nur in die Zukunft, sondern ist ohne seine Wurzeln weit in der Vergangenheit eines anderen Deutschen nicht zu verstehen.

Kapitän Hermann Leopold Schück⁶

Herrmann Leopold Schück war 1835 im schlesischen Brieg geboren worden und in Breslau zur Schule gegangen. Zuletzt wohnte er mit seinen Eltern in Berlin. Seine Sehnsucht nach Abenteuern und der Seefahrt ließ ihn in Altona das Kapitänsexamen machen. Nach Erfahrungen bei Alaska und den USA sah er mehr Chancen für Gewinn und Erfolg in den Gewässern Ostasiens. Mit seiner Brigg „Queen of the Seas“⁷ suchte er im Handel zwischen Singapur, China, dem Suluarchipel und Nordborneo sein Glück. Der Suluarchipel, eine Kette von großen und kleinen Inseln, verbindet die Halbinsel von Zamboanga mit den nordwestlichen Ausläufern von Borneo und Sulawesi. Jolo/Sulu dient auch heute als Eingangstor für die ganze Region. Chinesische, indische und europäische Handelsschiffe liefen den Hafen an. Die Erlöse aus dem Handel mit den Waren und die Zölle bildeten die Grundlage für den Reichtum des dortigen Sultans von Jolo. Die anderen Sultane waren seine Verbündeten, die meisten sogar Blutsverwandte. Zum Sultan wurde man gewählt, Bedingung war Verwandtschaft mit dem gegenwärtigen Herrscher und Führerqualitäten.

Fast 400 Jahre lang hatten die Spanier versucht, den Suluarchipel wie die übrigen Philippinen unter ihre Herrschaft zu bringen, ohne viel Erfolg. Die islamischen Bewohner der Inseln, genannt „Moros“ nach den „Mauren“ Südspaniens, ließen sich unter keine Regierung zwingen. Sie agierten seit Jahrhunderten als gefürchtete Seeräuber und unterwarfen sich auch nicht, als 1851 ein vorläufiger Frieden mit Spanien entstand und von den am Handel interessierten Engländern, Franzosen, Deutschen und Amerikanern die Vormacht Spaniens ungerne anerkannt wurde.

1862 bestieg Sultan Jamalul Alam den Thron. Die preußische Regierung unterstützte ihn ab 1868 gegen Spanien, war aber



Abb. 2: Der Sultan von Sulu mit Gefolgschaft (Dr. Johnstone; A.J. West (Officers of the Company) – British North Borneo Chartered Company: Views of British North Borneo, Printed by W. Brown & co., limited, London, 1899, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=15451606>)

noch nicht bereit, ein eigenes Schutzgebiet auf dem Suluarchipel zu errichten. 1872 nutzte Kapitän Schück seine Verbindung zu Berlin und der Gewehrfabrik Mauser und brachte dem Sultan die neu entwickelten Mausergewehre als Geschenk des deutschen Kaisers. Damit konnte der Sultan überraschend eine spanische Schiffs-Blockade Jolos abwehren. Seitdem bestand eine enge Freundschaft zwischen ihm und dem deutschen Kapitän, die noch vertieft wurde, als Schück 1876 eine zweite Blockade der Spanier durchbrach und der hungernden Bevölkerung Jolos Reis brachte. Der Sultan schloss danach Blutsbrüderschaft mit ihm, eine Verbindung, die als enger galt als zwischen Vater und ältestem Sohn oder allen Verwandten und über 30 Generationen bestehen sollte. Kapitän Schück wurde durch diese Zeremonie ein „Datu“, d. h. ein Fürst oder wie es übersetzt wird „prince of royal blood“, und vererbte diesen Titel an seinen ältesten Sohn und über dessen Tochter Julpha (s. oben) an Karl Garmsen, dessen Söhne und bis heute an seinen Enkel Cali

Garmsen. Schück selbst erhielt das Monopol für die Perlenfischerei, der Sultan behielt sich nur das Recht auf die größte Perle vor und ließ Schück die Bücher führen. Der Kapitän handelte mit oder transportierte im Auftrag Perlen, Perlmutter, Seegurken, Opium, Seide, Tee, Silber, Gold, chinesisches Porzellan und Lackwaren und – sehr gewinnbringend – Sklaven. Auf seinem Land in Sandokan entstand mit Zustimmung des Kaisers ein Handelsplatz unter deutscher Flagge, Kampong German. Er selber ließ seine Schiffe „Caesar“, „Minna“ und „Amy Warwich“ unter deutscher Flagge segeln. Einer der Teilhaber an „Minna“ war Friedrich Ferdinand Karstens aus Meldorf in Dithmarschen.

Der Sultan schenkte Kapitän Schück, um weiterhin die Versorgung der Bevölkerung ungefährdet zu halten, Land auf Jolo für eine Plantage und ermutigte ihn, dort 3000 Kokospalmen, Kaffee, Kakao, Abaca (als Manila-Hanf bekannt) und Frucht bäume zu pflanzen. Die zwei großen Plantagen – die auf Jolo hatte allein 300 Moro-Arbeiter – mit



Abb. 3: Karl Garmsens „Hofstaat“ in den 1930ern (1. Rakia, ein Moro-Mädchen; 2. Willy Jr, Willys ältester Sohn; 3. Panglima Jaji, ein alter Häuptling und alter Pächter der Familie; 4. Bianing, der Koch; 5. Willys zweiter Sohn; 6. Mohammad, der Gärtner; 7. Ihraji, Sohn des Moro-Häuptlings aus den Hügeln)

500 ha bildeten die Grundlage für Julphas Besitz, geerbt von ihrem Vater Edward Schück, dem ältesten Sohn des Kapitäns. Karl Garmsen erschloss noch einmal über 500 ha auf der Inselgruppe der Tonquils auf der Insel Bulaan, so viel Land, dass er 50 000 Kokospalmen anpflanzen konnte, deren Früchte zu Kopra verarbeitet wurden, die nach der Pressung Palmöl lieferte. Diese Plantage ging allein auf Karls Initiative, Planung und Arbeit zurück.

Karl musste am Beginn seiner Herrschaft viel lernen: So beklagte er sich einmal bei einem seiner Verwalter über die schlechte Arbeit eines Plantagenarbeiters, während Julpha stumm daneben stand. Am nächsten Tag lag der Kopf des Mannes vor der Tür des Hauses. Als Karl entsetzt seine Frau fragte, warum sie bei seinen Reden nicht eingegriffen hätte, machte sie ihm klar, dass er dann als Herr sein Gesicht verloren hätte. In all den Jahren danach hütete er seine Zunge.

Kapitän Schück hatte mit seiner deutschen Frau Wilhelmine, die mit ihm die Meere befuhr, acht Kinder, und deren Geburtsjahre und -orte erzählen von ihrem Wagemut und den Handelswegen ihres Mannes: 1866

Hongkong, 1868 Amoy / China, 1869 irgendwo an Bord der Casar, 1871 Singapur, 1872 Hannover, 1874 in der Makassar Strait und schließlich 1877 Zwillinge in Uetersen / Holstein. Als sie fünf Jahre in Deutschland blieb, konvertierte ihr Mann zum Islam und heiratete eine ihm vom Sultan gegebene Mora. Aus der Ehe stammte ein Sohn mit genau den gleichen Rechten wie die christlichen Kinder. Als Wilhelmine zurückkam, wurde die Moslemfrau, die wahrscheinlich vom Kapitän wieder schwanger war, geschieden und anderweitig verheiratet!⁸

Wilhelmine Schück starb 1883 in Jolo an Cholera, der Kapitän 1887 ebenfalls an Cholera in Singapur. Die Söhne teilten das Land unter sich auf.

Als 1881 Sultan Jamal ul Alam gestorben war, bestieg nach vielen Wirren sein Erbe als Sultan Yamal ul Kiram den Thron. Doch die Welt änderte sich:

1899 eroberten die USA die Philippinen und der Sultan († April 1899) hatte keinen anderen Weg gesehen als in einem Vertrag sein Herrschaftsgebiet an die Amerikaner zu verkaufen. Die vormals spanischen Philippinen wurden in das amerikanische Commonwealth eingegliedert mit einem Governor an

der Spitze. Die politische Macht der Sultane war damit vorbei. Als 1936 Sultan Jamalul Kiram II. starb, wäre Karl Garmsen der legale „Thronfolger“ über die Linie seiner Frau und deren Vater als ältestem Sohn des Kapitäns und Blutsbruders gewesen – andere Erben gab es nicht, aber die „große Politik“ ließ das nicht mehr zu.⁹ 2013 versuchten militante Anhänger eines selbsternannten Thronprätendenten von Sulu, Jamal Kiram III., angebliche historische Territorialansprüche geltend zu machen. Sie scheiterten am Militäreinsatz.

Karl hätte als Privatmann in Frieden und Reichtum leben können, wie es viele Verwandte taten, die in die USA emigrierten oder in den Norden des Landes zogen, er aber blieb, und das bis heute ungelöste Problem der Integration der islamischen Moros – teilweise von Karls Besitz ausgehend – brachte Tod und Verderben über die Familie, den Staat und jetzt durch Bündnisse mit dem IS in die ganze Welt!

Jahreswende 1977/78 in Manila

Genau 50 Jahre nach seiner Auswanderung besuchten zum ersten Male Nachkommen seiner lange verstorbenen Geschwister Karl in Manila. In endlosen Gesprächen versuchten beide Seiten ihre Lebensläufe aufzuarbeiten, in nur einigen Wochen Verständnis für Entscheidungen und Erlebnisse aus 50 Jahren in ihren so unglaublich unterschiedlichen Welten dem jeweils anderen verständlich zu machen.

Aus Karls Ehe mit Julpha Schück gingen drei Kinder hervor: 1935 Lisette, 1937 Carl jr. und 1940 Werner. Julpha starb schon 1960. Mit dem Ausbruch des Zweiten Weltkrieges war Karl in seiner exponierten Stellung zwischen alle Fronten geraten: als die USA noch neutral waren, warben sie ihn, den deutschen Staatsbürger, für den CIA an. Im Dezember 1941, nach dem Kriegseintritt der Amerikaner, gingen die Japaner gegen den Suluarchipel vor und nahmen Jolo ein. Als Folge der philippinisch/amerikanischen Gesamt-Kapitulation im Mai 1942 und der außerordentlich brutalen Besatzungspolitik der Japaner wurde Karl, nun feindlicher „Amerikaner“, von ihnen zum Tode verurteilt. Sein Bruder August konnte mit in letz-

ter Minute aus Deutschland eingetroffenen Papieren (*Tag und Stunde der Hinrichtung waren festgelegt*) seine Freilassung bewirken. Nach der Rückeroberung durch die Amerikaner und einer Gefangennahme nun wegen seiner deutschen Staatsangehörigkeit boten ihm die pragmatischen USA das Amt des Governors an. Karl lehnte ab. Er wollte die Uhr nicht zurückstellen und mochte nur noch als Pflanzer leben. 1946 entließen die USA die Philippinen in die Unabhängigkeit.

Schon während des Krieges und besonders ab 1949 hatten kommunistische Moro-Rebellen Karl Garmsens Land besetzt und unter sich aufgeteilt. Seitdem unter den Amerikanern immer mehr Rechte auf den Philippinen an die christlichen Filipinos übertragen worden waren, hatten sich die Muslims mit ihrer viel längeren Tradition zurückgesetzt empfunden und waren nicht bereit, ihre Identität aufzugeben. Sie formten verschiedene Separatistenbewegungen und Karl als Herrscher und Landbesitzer war das vornehmliche Ziel ihrer unerbittlichen Verfolgungen. Obgleich die obersten Gerichte ab 1956 mehrmals unter zwei verschiedenen



Abb. 4: Die Familie Weihnachten 1949

Präsidenten seine legalen Besitzrechte bestätigten, konnte er nur unter äußerster Lebensgefahr zurück auf die Plantagen, um wenigstens die Ernte einzubringen. Nie schliefen und arbeiteten er und seine Söhne ohne Gewehr, immer wurden falsche Nachrichten zur Irreführung der Feinde verbreitet, denn die jeweilige Regierung war nicht in der Lage, sein Recht durchzusetzen. 1964 kam es zwischen ihm mit seinen Getreuen und den Rebellen bei den Tonquil-Inseln zu einer achtstündigen Schlacht, die nur durch das Eingreifen eines aus Jolo herbeieilenden Kriegsschiffes für ihn entschieden wurde.¹⁰ In einem weiteren Feuergefecht 1965 fiel Lisettes zweiter Mann, Saidul Alibasa, ein Moro, auf der Seite der Garmsens. Ab 1969 zielte die neu gegründete Nationale Befreiungsfront der Moros (MNLF) auf eine autonome Republik im Süden. Saudi-Arabien und Libyen unterstützten mit Waffenlieferungen deren Kämpfe. Jahre später, 1989 nach einem Referendum, schloss sich die Provinz Sulu der Autonomen Region von Mindanao an. Eine Untergruppe der islamisch-kommunistischen Aufständischen, der Abu Sajaf, aber blieb weiterhin als Terrorgruppe aktiv.

Besonders das Leben von Lisette spielte sich in diesen verworrenen politischen, ethnischen und familiären Verhältnissen ab und spiegelt das ganze Dilemma von Geschichte und Gegenwart :



Abb. 5: Werner, Karl und Carl im April 1962

Als ganz junges Mädchen war sie mit einem Moro von zu Hause weggelaufen und allein zurückgekommen. 1961 heiratete sie nach islamischem Ritus Faizal Yahya, dessen Vater der oberste Ayatollah in Jolo war, und wurde wieder geschieden. 1962 heiratete sie ihren zweiten Mann Saidul Patarasa Alibasa, der fiel 1965 (s. o). Im selben Jahr folgte ihre Ehe mit Posedio „Jun“ Calaycay und sie ging mit ihm zu den Rebellen über. Daraufhin wurde sie von Karl verstoßen. Ihr Mann war ein „outlaw“, sie wurde es ebenfalls. Nachts schliefen sie in Baumwipfeln, tags arbeitete sie für die Aufständischen – und es ist kaum vorstellbar: Lisette führte dabei immer die Silbervase mit sich, die Kanzler Bismarck Kapitän Schück für seine Verdienste um den Handel des Deutschen Reichs überreicht hatte! Posedio wurde von Regierungstruppen gefangen, sein Leben war verwirkt. Da stellte sich Lisette und bot als Angehörige der einst allmächtigen Herrscherfamilie ihr Wissen der Regierung an für das Leben ihres Mannes. Posedio ging auf die Regierungsseite über und Lisette wurde Führungsoffizier des Geheimdienstes in Zamboanga, einzig Präsident Marcos unterstellt. Aber auch da war sie nicht sicher, einer ihrer neun Untergebenen unternahm ein Pistolenattentat auf sie, das sie überlebte. Ihr Vater versöhnte sich danach mit ihr. Neben ihrer katholischen Erziehung und der Hinwendung zum Islam wurde ihr Leben zuletzt durch eine dritte Glaubensrichtung beeinflusst: dem Animismus der Seezigeuner, der „Gypsies of the Sea“. Sie gehören zum Stamm der Badschaos, die Freunde ihres dritten Mannes sind, jedoch selbst von den Moro-Rebellen gehasst werden, weil sie als „Lords of the Sea“ sich um niemanden kümmern, keinem Hilfe gewähren und nur unter großer Not an Land gehen. Bei einer solchen Gelegenheit wurden Posedio und der spätere Häuptling als Kinder Freunde. Beide sind für ihr und ihrer gegenseitigen Angehörigen Leben verantwortlich, und dreimal haben diese Seekrieger durch ihr Eingreifen bei Seeüberfällen der Moros Lisette das Leben gerettet. Sie hat alle ihre Kinder mit den Riten und Bräuchen der animistischen Seagypsies aufgezogen.

Karl Garmsen stritt oft mit Lisette während ihrer Berichte, versuchte seine Seite der Poli-

tik darzulegen, ihr Bruder Carl jr. versuchte immer wieder klarzumachen, dass man nur durch rigoroses Töten der Rebellen Herr werden kann: „Kill them, kill them“ waren seine erregten Worte. Von draußen klangen die Geräusche der Millionenstadt Manila herein, eine Straße weiter lag ein schwerbewachtes Stadtpalais von Präsident Marcos, zur anderen Richtung ein Slumviertel. Lisette wollte in den nächsten Tagen nach Zamboanga zurückfliegen zu ihrem Mann und ihrem Dienst, durch ihren Einsatz die Schuld an ihrer Familie abtragen. Auf ihren dringenden Rat hin waren die deutschen Verwandten nicht nach Jolo geflogen, der Polizeipräsident in Zamboanga – ein „Cousin“ – rechnete mit ihrer Entführung. Auch Lisettes Brüder konnten es nicht riskieren, in ihre Heimat zu gehen, der älteste, Carl jr., hätte als Datu die Moro-Rebellen, wovon durch die islamische Linie der Schück-Nachkommen viele seine Vettern sind, anführen müssen! Er als Katholik identifizierte sich nicht mit dem kommunistischen Islam, der ein Widerspruch in sich ist.

Den Europäern blieb eine unvergessliche Tropennacht in Erinnerung: Sie standen wie verzaubert auf der Terrasse eines auf Stelzen erbauten Bambushauses in einer Bucht der Batangas südlich von Manila, Diener eilten unter riesigen Tamarindenbäumen hin und her, Lieder klangen auf und plötzlich tanzte eine Cousine einen spanischen Flamenco. Da zog eine Gruppe von „carol singers“ – es war Weihnachtszeit – auf den Rasen, und zu den Klängen ihrer Lieder und Musik tanzten nun alle. Als sich die Gruppe durch noch so viele Münzen und Bitten nicht aufhalten ließ und weiterziehen wollte, sangen alle zum Abschied zu ihrer Musik Imelda Marcos Lieblingslied, eine schwermütige spanische Melodie. Danach zog Carl Garmsen jr. plötzlich ein imaginäres Schwert und tanzte für alle den Kriegstanz der Moros oder Tausugs. Der Rest der Nacht wurde in luftigen Räumen unter Mosquitonetzen geschlafen, die Dienerschaft unten zwischen den Stelzen ...

Und noch ein Blick in diese Welt der Gegensätze zwischen unvorstellbarem Reichtum und größter Armut:

Weihnachten im Haus der Schwiegereltern von Carl jr. in Manila: der riesige Palast im spanischen Stil, angefüllt mit Verwandten

aus allen möglichen Ländern, alle neun Kinder der Familie waren mit ihren Familien zum Weihnachtsfest zurückgekehrt, in der großen Speisehalle wurde der Tisch Tag für Tag überladen, fächelten Diener jedem Gast beim Essen Luft zu, obgleich die Ventilatoren ständig liefen. In diesem Hause wurde nur spanisch gesprochen, die „kurze“ Zeit der Zugehörigkeit zum amerikanischen Commonwealth zählte gegen die spanischen 350 Jahre nicht.

24 Diener waren unter alltäglichen Umständen für nur acht Bewohner des Hauses zuständig.

Carl jr. als Ehemann der ältesten Tochter jedoch war zu stolz, dort eine Wohnung zu beziehen. Sein Vater Karl Garmsen lebte bei ihm und seiner Familie in deren Haus.

Auch das neue Jahr feierten alle zusammen im großen Stadthaus mit mehr als 60 Cousins, alle Abkömmlinge der Kinder des Kapitäns Schück.

Werner Garmsen, Karls jüngster Sohn, flog Tage später mit den deutschen Verwandten nach Cebu City auf der Insel Cebu, wo er mit seiner Frau wohnte. Es war weit südlich, aber noch ungefährlich. An einem Ausflug mit einem einheimischen Auslegerboot auf das südchinesische Meer konnte Werner nicht teilnehmen, aber ein von ihm geschickter Einheimischer mit dem Namen Noi Noi sollte die Aufsicht führen. Und das tat er, aber wie: bei jedem erstaunten Ausruf der neunjährigen deutschen Großnichte von Karl stürzte er sich ins Wasser, tauchte für sie nach Muscheln und Korallen und überreichte sie ihr, klammerte sie bei der kleinsten Welle fest in seine Arme und ließ sie die ganze Zeit kaum los, bis alle nach langer Zeit wieder glücklich an Land waren. Später erklärte Werner dieses Verhalten: Noi Noi war sein Blutsbruder und stand mit seinem ganzen Leben für das Wohlergehen des kleinen Mädchens ein, noch verlässlicher, als wenn es seine eigene Tochter wäre, so wie auch Werner es für ihn getan hätte.

Noch eine Überraschung: Dieser ergebene Freund wie aus einer vergangenen Zeit war ein Universitätsprofessor an der Universität Cebu City. Die Erinnerung an Schücks Blutsbrüderschaft mit dem Sultan wurde plötzlich ganz lebendig.

Die Rückfahrt nach Manila war eine 24-stündige Seefahrt mit dem modernsten

Fährschiff der Philippinen. Eine laue Nacht auf dem Oberdeck, das Kreuz des Südens am Himmel – und unten im Schiffsrumpf im tiefsten Deck die Dienerinnen, die sich an riesigen Schneckengehäusen mit lebenden Schnecken festhielten, Beschwörungsformeln murmelten und den Gott der See um Hilfe gegen Seekrankheit baten. Animismus war nicht ausgestorben! Zurück in Manila nahmen alle traurig Abschied.

Es war die erste und einzige Begegnung mit Karl Garmsen. Er starb am 3. Februar 1980 nach einem Leben, von dem er sagte, dass er es immer wieder so und nicht anders hätte leben mögen. Er war stolz. Seine europäische und philippinische Vergangenheit hatten zueinander gefunden.

Die Vergangenheit wirft lange Schatten ...

Ostern 2000 verschleppten Terroristen der islamischen Organisation Abu Sajef bis zu 22 Geiseln von einer Insel vor der Ostküste Borneos auf die Insel Jolo, darunter auch eine dreiköpfige Familie aus Deutschland. Befreiungsversuche der philippinischen Armee misslangen. In den folgenden Monaten versuchten die libysche Regierung und eine mit ihr verbundene islamische Organisation bei Lösegeldforderungen bzw. der Übergabe zu helfen. Werner Garmsen hatte schon früh seine Vermittlung angeboten, denn er hatte den Anführer der Terroristen erkannt: die Familie des sog. Commander Robot waren Moroarbeiter gewesen und hatten zum Herrschaftsgebiet Karl Garmsens gehört. Die deutschen Behörden lehnten jedoch einheimische Hilfe strikt ab. Im Laufe der Bemühungen aber, als die Zeit verrann, bat Gaddafis Sohn Saif al-Islam-Gaddafi Werner Garmsen um Unterstützung. Der Kontakt gelang über dessen Satellitentelefon, die Übergabe von Lösegeld folgte Ende August. Die verbliebenen deutschen Geiseln waren frei.

... bis in die Gegenwart

Karls Tochter Lisette wohnt im Jahre 2019 immer noch im Moro-Gebiet auf der Pal-

meninsel ihres Vaters, Bulaan, östlich von Jolo, die jetzt zur Hälfte ihr gehört. Sie ist heute 84 Jahre alt. Ihre beiden Brüder Carl jr. und Werner sind inzwischen verstorben. Einer ihrer Söhne ist wie sein Ur-urgroßvater Hermann Leopold Schück Kapitän.

Ein Problem besteht weiter:

Der islamische Terror ist noch immer lebendig: immer wieder werden Geiseln getötet oder Anschläge verübt auf Menschen oder christliche Einrichtungen des Suluarchipels, so am 27. Januar 2019 auf die Kathedrale „Our Lady of Mt. Carmel“ in Jolo, mit über 20 Toten. In dieser katholischen Kirche wurden alle Kinder von Julpha und Karl Garmsen getauft. Der Friedensschluss von 2014 zwischen der philippinischen Regierung und der islamischen Befreiungsfront Abu Sajef hat nach gut 50 Jahren separatistischer Aufstände mit vielen Toten keinen Frieden gebracht. Die Bewohner der Region Sulu sprachen sich mehrheitlich gegen die Einrichtung einer neuen autonomen Regionalregion aus.

Der einzige Sohn von Carl jr., „Cali“ Ildefonso Garmsen, hat die Philippinen verlassen und ist in das Heimatland seines Großvaters Karl Garmsen gezogen und lebt dort als deutscher Staatsbürger.

Mit ihm hat sich ein Kreis geschlossen.

Anmerkungen

- 1 Ina Feddersen, 1971
- 2 Bruhn, S. 216–217
- 3 Weder das Geheime Staatsarchiv in Berlin, wohin nach der Abstimmung alle deutschen Akten gingen, noch das LAS besitzen personenbezogene, detaillierte Akten über die Haderslebener Präparandenanstalt, sondern nur wenige chronikale Bestände.
- 4 Kardel, S. 43
- 5 siehe „Die Heimat“, Jahrgänge 1922 und 1923
- 6 Schück war der ursprüngliche Familienname, die Umlautstriche gingen aber im Laufe der Jahre durch die englische Schreibweise verloren, sodass heute die Familie den Namen Schuck trägt.
- 7 Diesen Namen nannte Karl Garmsen, in anderen Quellen war es die „Caesar“.
- 8 2008 konnte Montemayor (siehe dort) allein 100 christliche Enkel des Kapitäns nachweisen und vermutete mindestens genauso viele muslimische durch die zwei muslimischen Söhne, die jeweils sehr viele Frauen hatten.

- 9 Die obige Darstellung beruht zum einen Teil auf der grundlegenden Schilderung der Entwicklungen im Suluarchipel und der Familie Schück durch Mike Montemayor unter Mitarbeit von Peter Garmsen, beide Ur-Enkel des Kapitäns, als auch auf nicht veröffentlichten Mitschriften der Berichte Karl Garmsens im Gespräch mit der Autorin und einer Tonbandaufnahme von 1978.
- 10 aus: Free Press, 31. Okt. 1964, Phil.

Quellen

1) Nicht gedruckte Quellen

- a) Ina Feddersen, Kleine Chronik der Familie Garmsen, Schreibmaschinenmanuskript 1971
- b) Eike v. Hacht, Interviews mit Karl Garmsen und Lisette Calaycay Garmsen in Manila Dez. 1977/Jan. 78: als Mitschrift und Tonband
- c) private Dokumentenarchive
- i) August Garmsen/Eike von Hacht
 - ii) Familie A.P. Kloster, Flensburg

2) Archivalische Quellen allgem. zu: Präparandenanstalt Hadersleben

- a) Landesarchiv Schleswig: Abt. 302, Nr. 2201, 2204
- b) Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz Berlin: I HA Rep.76 Nr.4754, 4755

3) Gedruckte Quellen

- a) Bruhn, Annegret: Die Präparanden. Lehrerbildung in Schleswig-Holstein 1867–1918, in: Studien und Dokumentationen zur deutschen Bildungsgeschichte Bd. 59 Köln, Weimar, Wien 1995
- b) Die Heimat: Jahrgang 1922, Bücherschau: Totentanz S. 16 Schleswig-Holsteinische Volksspiele S.116; Schleswig-Holsteinische Volksspiele (G. Fr. Meyer)
Die Heimat: Jahrgang 1923: Die Schleswig-Holsteinischen Volksspiele S. 191
- c) Festschrift zum 100 jährigen Bestehen der Kir-

chengemeinde St. Jürgen /Flensburg 1895–1995

- d) Kardel, Harboe: Geschichte des Haderslebener Seminars von 1884–1920, Apenrade 1962 (SHAG Nordschleswig)
- e) ders.: Präparandenanstalten im Landesteil Schleswig. Ein Beitrag zur Lehrerbildung in Schleswig-Holstein, in: SHAG Nordschleswig, Heft 14 1966, S. 60–90
- f) Schück Montemayor, Michael: Captain Herman Leopold Schück, The Saga of a German Sea Captain in 19th century Sulu- Sulawesi Seas. The university of the Philippines Press, 2005
- g) The German Club 1896–1996, 1906–1986. A history of the German Community in the Philippines. Captain Herman Leopold Schück. By: The German Club, Inc. Eurovilla II, Condominium Legaspi Village, Makati-City 1996

4) Zeitungsartikel

- a) Die Zeit, Nr. 27, 27. Juni 2002 „Zeitläufte“: Frank Schumacher: Heulende Wildnis
- b) Kopie einer unbekanntem deutsch-sprachigen Zeitung vom 25. Sept. 1934: Die Todesperlen von Tawi-Tawi
- c) The Free Press, 31. Okt. 1964, Philippinen: Siege at Tongkil

5) Internet

- a) <http://bethge.freepage.de/captain.htm> (8. 1. 2019)
- b) <https://de.wikipedia.org/wiki/Tausug> (5.9.2018)
- c) <https://de.wikipedia.org/wiki/Philippinen> (12.3.2019)
- d) <https://de.wikipedia.org/wiki/Datu> (8.9.2018)
- e) https://de.wikipedia.org/wiki/Entf%C3%BChrungsfall_Abu_Sajaf (5.9.2018)
- f) <https://de.wikipedia.org/Kopra> (1.3.2019)
- g) www.Eduard-erdmann-gesellschaft.de (12.3.2019)
- h) http://de.wikipedia.org/wiki/Hans_Holtorf (12.3.2019)